gegenwärtigen Ringen zu wählen. Selbstredend ist Theodoret's Kirchengeschichte nicht frei von theologischen Werturteilen, nach denen er im übrigen auch die einzelnen Kaiser mehr oder minder gnädig beurteilt. Auf den Frevelkaiser Julian folgt der rechtschaffene Jovian, auf den Arianer und Gotengünstling Valens Theodosius, der mit der Einberufung des ersten Konzils von Konstantinopel den unruhigen Osten theologisch zu befrieden dachte. Vor allem die Verfolgung der Rechtgläubigen durch die Arianer zieht sich wie ein roter Faden durch das vierte Buch, und es braucht nicht viel Phantasie des Lesers, um zu erkennen, wen der Bischof von Cyrus um 450 zu den Rechtgläubigen, die Verfolgung erdulden, und den frechen Ketzern, die im Augenblick das Heft in der Hand haben und Unschuldige verfolgen, zählt. Bedingt durch die polemische Frontstellung, kommt es in der historischen Darstellung zu einigen Ungenauigkeiten. Gegenüber der Mönchsgeschichte fallen der etwas nachlässige Stil und der geringere Fleiß auf. Diese Mängel kompensiert Theodoret durch die Einfügung zahlreicher Urkunden und Synodalschreiben, welche lediglich durch die knappen Zwischenbemerkungen miteinander verknüpft sind. Ohne Theodoret's Detailfreude besäßen wir heute manches Dokument nicht, was uns Sokrates und Sozomenus aus welchen Gründen auch immer unterschlagen haben. Es ist gerade das Aktenmaterial, welches diese Kirchengeschichte so wertvoll macht. Für den christlichen Orient ist es sehr bedeutsam, daß sich Theodoret, obwohl griechisch schreibend, ständig in einem syrischsprachigen Umfeld bewegt. Er gehört zu jenen seltenen Persönlichkeiten des fünften Jahrhunderts, die in verschiedenen Welten und Kulturen zu Hause waren. Daher konnte er uns aus der Literatur seiner näheren Heimat und auch aus seiner persönlichen Erinnerung an Begegnungen mit syrischen Mönchen manche Aufschlüsse zur Geschichte der Kirche des Orients, vor allem des antiochenischen Raumes, geben, welche wir ihm allein zu verdanken haben.

Die *editio princeps* des griechischen Textes der Kirchengeschichte erschien anonym 1535 zu Basel, ihr folgten die Ausgabe von Valesius (Paris 1673), Gaisford (Oxford 1854) und jene von L. Parmentier (Leipzig 1911), welche wiederum die Basis für die vorliegende Studie bildete. Das Werk selbst ist die reife Frucht einer engen Zusammenarbeit von einem Philologen und drei Historikern, was sich vor allem auf den Fußnotenapparat positiv auswirkt. Als Übersetzung liegt die Arbeit von Pierre Canivet zugrunde, der durch seine Werke über Theodoret und das syrische Mönchtum (Paris 1977) bereits hinlänglich bekannt ist. Diese neue Ausgabe darf in keiner Bibliothek fehlen.

Peter Bruns

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres III–IV. Texte grec de l'édition J. Bidez. Introduction et annotation par Guy Sabbah. Traduction par (†) André-Jean Festugière, o.p., revue par Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 418), Paris (Les éditions du Cerf) 1996, 391 Seiten, ISBN 2-204-05617-0, 48,00 €

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres V–VI. Texte grec de l'édition J. Bidez – G.C. Hansen (GCS). Introduction et annotation par Guy Sabbah. Traduction (†) par A.-J. Festugière, o.p., revue par Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 495), Paris (Les éditions du Cerf) 2005, 489 Seiten, ISBN 2-204-07918-9, 31,00 €

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres VII–IX. Texte grec de l'édition J. Bidez – G.C. Hansen (GCS). Introduction par Guy Sabbah. Annotation Laurent Angliviel de la Beaumelle et Guy Sabbah. Traduction (†) par A.-J. Festugière, o.p., et Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 516), Paris (Les éditions du Cerf) 2008, 479 Seiten, ISBN 978-2-204-08581-6, 45,00 €.

Einige Jahre vor seinem Tode (1982), hatte Père A.-J. Festugière den einst von Bidez edierten Text ins Französische übersetzt. Es fehlten allerdings die Einleitung und Anmerkungen, welche mit einiger Verspätung von Bernard Grillet (Université Lyon II) und Guy Sabbah (Université de Saint-Étienne) beige-steuert wurden. Das Projekt stagnierte sodann im Jahre 1983 mit der Ausgabe der Bücher I–II.

Mit den drei weiteren vorliegenden Bänden kann die Herausgabe, Übersetzung und Kommentierung der Kirchengeschichte des Sozomenus als abgeschlossen gelten.

Im Vorwort zum ersten Buch erzählt Sozomenus, er habe sich anfänglich mit dem Gedanken getragen, die Geschichte der Kirche von ihrer frühesten Jugend an bis auf seine Tage zur Darstellung zu bringen. Weil jedoch die ältere Geschichte bereits bekannt gewesen sei, habe er es vorgezogen, die Zeit von der Himmelfahrt des Herrn bis zum Siege Konstantins über Licinius in zwei Büchern zu behandeln. Einzigartig ist der Vorgang, daß Sozomenus sein Werk der kaiserlichen Zensur vorlegte, weshalb die pikanten Details um die Gattin Eudokia, die sich um 440 wegen einer Affäre nach Jerusalem zurückziehen mußte, prompt aus dem neunten Buch gestrichen wurden. In den zahlreichen Punkten, an denen Sozomenus seinem Vorgänger Sokrates folgt, ist er wenig originell, nur an jenen Stellen, an denen er selbst auf ältere Quellen zurückgreift und Abweichendes bietet, verdient er die ungeteilte Aufmerksamkeit des Lesers. Für den Christlichen Orient ist die längere Passage über die Christenverfolgung in Persien unter Schapur II. (II,9–14) von Belang; auch bringen mehrere Bücher eingehende Mitteilungen über das Leben und Wirken berühmter Mönche des Vorderen Orients. Wir können mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß Sozomenus Akten persischer Märtyrer benützt und einzelne Mönchsbiographen für sein Opus ausgewertet hat. Daß er in theologischen Fragen wenig bewandert ist, kann ihm als Laie niemand zur Last legen; Zurückhaltung bezüglich der einzelnen Irrlehren könnte aber nicht nur der theologischen Unbedarftheit des Autors geschuldet sein, sondern vielmehr als Zeichen von (kirchen-)politischer Klugheit gewertet werden. In jedem Falle aber bereitet die Lektüre der in gefälliger Griechisch verfaßten Kirchengeschichte nebst der flüssigen französischen Übersetzung dem Leser uneingeschränkt Vergnügen.

Peter Bruns

Évagre le scholastique, Histoire ecclésiastique. Livres I–III. Texte grec de l'édition J. Bidez – L. Parmentier. Introduction Guy Sabbah. Annotation Laurent Angliviel de la Beaumelle et Guy Sabbah. Traduction (†) André-Jean Festugière, o.p. Bernard Grillet – Guy Sabbah (= Sources Chrétiennes 542), Paris (Les éditions du Cerf) 2011, 582 Seiten, ISBN 978-2-204-09701-7, 52,00 €

Évagre le scholastique, Histoire ecclésiastique. Livres IV–VI. Texte grec de l'édition J. Bidez – L. Parmentier. Introduction Guy Sabbah. Annotation Laurent Angliviel de la Beaumelle et Guy Sabbah. Traduction (†) André-Jean Festugière, o.p. Bernard Grillet – Guy Sabbah (= Sources Chrétiennes 566), Paris (Les éditions du Cerf) 2014, 424 Seiten, ISBN 978-2-204-10246-9, 45,00 €

Die sechs Bände umfassende Kirchengeschichte des 536/37 zu Epiphania in Syrien geborenen Evagrius mit Beinamen Scholasticus behandelt die Zeit vom Konzil zu Ephesus (431) bis zur Gegenwart im Jahre 594 (vgl. *h. e.* VI,24) und versteht sich laut Prolog (I,1) als Fortführung der historischen Arbeiten des Sozomenus, Theodoret und Sokrates. In seiner Eigenschaft als Anwalt begleitete Evagrius 588 Gregor von Antiochien nach Konstantinopel und verteidigte ihn dort vor Kaiser Mauricius gegen verleumderische Vorwürfe. Durch seine mannigfachen Kontakte zu Bischöfen und einflussreichen Kreisen bei Hofe hat sich Evagrius, obgleich Laie, ein solides theologisches Grundwissen zugelegt. Von strenger Orthodoxie durchdrungen, hat er mehr als andere Historiker Verständnis für theologische Fragestellungen und mehr als andere zeigt er sich von den nachkonziliaren Wirren des Chalcedonense sowie den bald einsetzenden Schismen der Nestorianer und Eutylianer innerlich zutiefst berührt. Gerade für die Rezeption des Chalcedonense bzw. die bischöfliche und monastische Opposition gegen den 451 feierlich verkündeten Horos innerhalb des Reiches bildet er eine wichtige Quelle. Namentlich im zweiten und dritten Buch macht Evagrius bei der Darstellung der eutylianischen Wirren reichlich Anleihen bei der Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor (t. I., p. 30–36), die ihm noch im griechischen Original vorlag und andernorts in die sehr bekannte syrische Chronik des sog. Zacharias von Melitene eingeflossen ist. Besonders der nachkonziliare Zickzackkurs der Konstantinopler Patriar-